

Entwurf mit dem Kennwort „Offene Bauanlage“. 1. Preis von 35000 M. Gesamt-Ansicht der Bauanlage nach dem Modell.
Verfasser: Professor Hermann Buchert in München.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

55. JAHRGANG. NO 4. BERLIN, DEN 15. JANUAR 1921.

* * * * HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. * * * *

Alle Rechte vorbehalten. Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Der allgemeine deutsche Ideen-Wettbewerb zur Erlangung von Entwurfs-Skizzen für das Deutsche Hygiene-Museum und die staatlichen naturwissenschaftlichen Museen in Dresden.

Von Dr. Albert Hofmann. (Fortsetzung.)

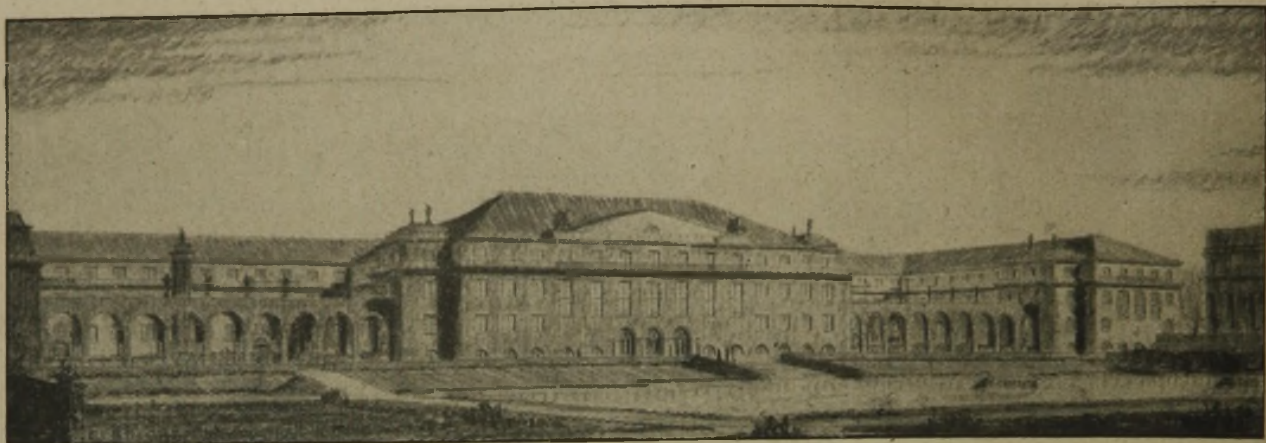


ine mit bestimmter Absicht abweichende Annahme für die Lage der Gebäudegruppen und die Anlage ihrer Umgebung findet sich in dem sehr bemerkenswerten Entwurf „Forum“, der die konventionelle Zwinger-Achse grundsätzlich verläßt und die Gebäudegruppe auf eine Ost-West-Achse von der Ostra-Allee zur Elbe

komponiert. Der Entwurf ist erst im dritten Wahlgang gefallen und ist nach Grundriß und stilistischer Auffassung eine sehr bedeutende Arbeit. Er nimmt entsprechend seiner Orientierung den Haupteingang von der Ostra-Allee. Die Bestimmungen des Programmes sagten hierüber, daß das Deutsche Hygiene-Museum zuerst errichtet und längere Zeit allein bestehen werde. Infolgedessen werde dieses am besten auf dem vorderen Teil des sofort zur Verfügung stehenden Marstall-Grundstückes zu planen sein, während den staatlichen naturwissenschaftlichen Museen die an der Devrient- und der Kleinen Packhof-Straße liegenden Randflächen zuzuweisen sein werden. Ohne daß es besonders ausgesprochen ist, war dabei der Haupt-Zugang zum Deutschen Hygiene-Museum von der Stall-Straße vorausgesetzt, was durch den Satz bestätigt wird: „Der Zugang zu letzteren (den naturwissenschaftlichen Museen) ist jedoch ebenfalls an der Stall-Straße anzuordnen und der Bedeutung dieser Museen entsprechend zu gestalten.“ Doch sollten auch Vorschläge zu einer anderweitigen Aufteilung des Geländes zugelassen werden. Davon hat nun der Verfasser des Entwurfes „Forum“ Gebrauch gemacht und seine Gesamt-Anlage auf eine Ost-West-Achse gelagert mit Haupt-Zugang von der Ostra-Allee. Die Berechtigung zu dieser Annahme ist unverkennbar durch die Bedeutung der Ostra-Allee als Straßenzug an sich, sowie auch durch den Verkehr, der durch sie geleitet ist, gegeben. Der Straßenzug hat in seiner südlichen Hälfte monumentales Gepräge, das durch die Annahmen des Entwurfes „Forum“ noch über einen guten Teil nördlich fortgesetzt werden würde, so-

daß bei weiterer Ausgestaltung des ganzen Gebietes bis zur Marien-Brücke in näherer oder fernerer Zukunft der Straßenzug in seiner vollen Ausdehnung monumentales Gepräge erhalten und vor den Eisenbahn-Anlagen der Verbindungsbahn Neustadt—Altstadt in einem architektonisch bedeutenden Sichtpunkt mit Platzanlage endigen könnte. Die Lebhaftigkeit des Verkehrs auf diesem Straßenzug ist schon durch die Anlage einer Straßenbahn gekennzeichnet, der vor dem Haupt-Eingang zur Museumsgruppe eine Haltestelle gegeben werden könnte, sodaß die Gebäudegruppe unmittelbar betreten werden könnte und nicht erst ein Winkelweg über die Stall-Straße notwendig werden würde. Das wäre ein unbestreitbarer Vorteil. Natürlich war bei dieser Annahme dem Verfasser die Reithalle hinderlich; er verlegt sie an die Stall-Straße auf die Zwingerseite und erhält so für seine Planungen die erwünschte Freiheit. Folgerichtig zu seinem Gedanken sucht der Verfasser auch das Gelände gegen die Elbe in die Gesamt-Beziehung einzuordnen. Er nimmt hier zwei rechteckige Gebäude mit innerem Hof an der Stall- und an der Kleinen Packhof-Straße an, deren Langseiten diesen Straßen parallel laufen, und ordnet zwischen beiden Gartenanlagen an.

Ueber die Reithalle, ein beachtenswertes Werk Weinlig's, des Meisters der klassizistischen Periode der Baukunst Dresdens, sagen die Bedingungen des Programmes, sie sei ein im Außen wie auch als Raum erhaltenswertes Denkmal der Dresdener Baukunst und solle so in die Gesamtanlage des Deutschen Hygiene-Museums eingefügt werden, daß sie für Sonderausstellungen verwendet werden könne. Die Reithalle ist im Außen, das auf S. 243 des Jahrganges 1920 der „Deutschen Bauzeitung“ dargestellt ist, sehr schön; sie hat eine schlichte, aber edle Architektur. Im Inneren ist sie ohne jeden Belang, wengleich die gefällige Raumwirkung nicht gelehnet werden kann. Ehe das Ergebnis des Wettbewerbes bekannt war, war eine Bemerkung über ihre Erhaltung durchaus gerechtfertigt und lag im Sinn der Dresdener Denkmalpflege. Das Ergebnis des Wettbewerbes hat jedoch gezeigt, daß sie unter Umständen ein



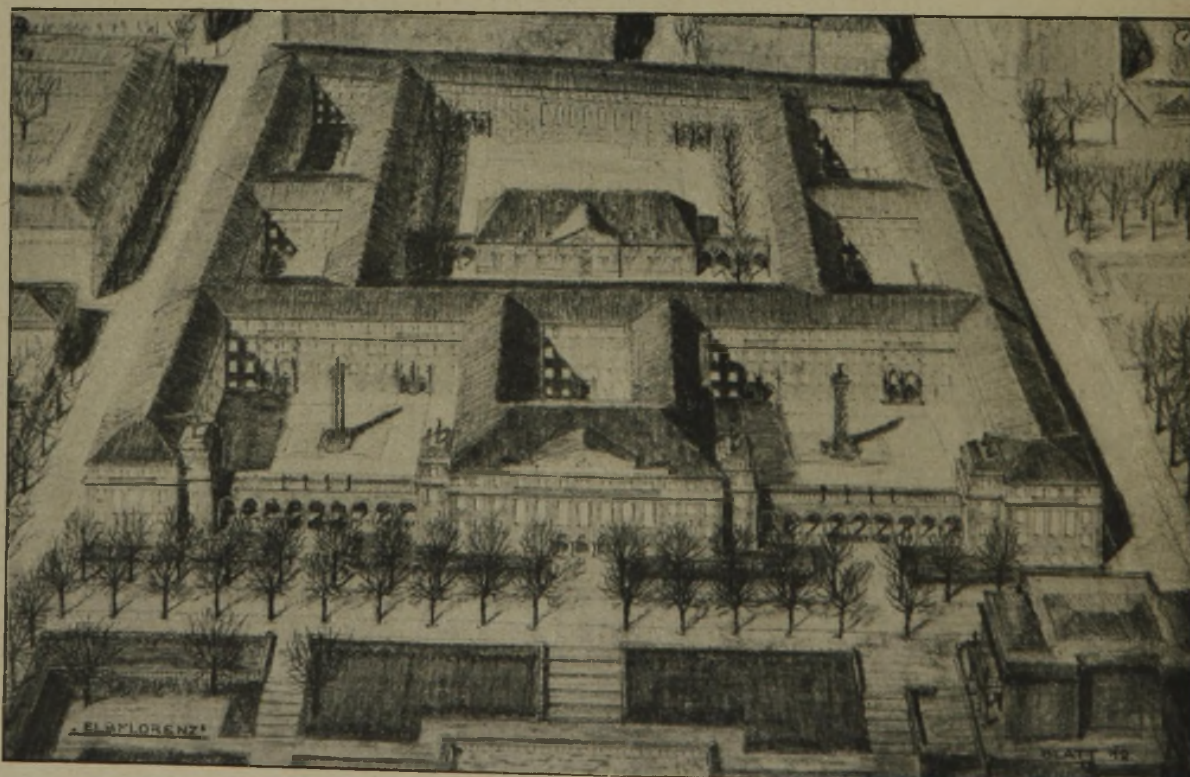
Entwurf mit dem Kennwort: „Elbflorenz“. III. Preis von 15000 M. Verfasser: Peter Jürgensen in Charlottenburg unter Mitarbeit der Architekten E. Röhlk und C. Pönitz.

wesentliches Hindernis für eine groß angelegte Aufteilung des Geländes werden kann, sodaß reiflich zu erwägen sein würde, welcher ihrer Eigenschaften man den größeren Einfluß auf die Entwurfsarbeiten einräumen will, ihrem Denkmalwert oder ihrem Charakter als Hindernis für eine groß angelegte Monumentalgruppe. Unseres Erachtens kann die Entscheidung hierüber nicht schwer fallen. Es haben denn auch eine ganze Reihe ihrem künstlerischen Gehalt nach sehr beachtenswerter Entwürfe auf ihre Mitwirkung in der Museums-Gruppe entweder ganz verzichtet oder sie so verlegt, daß sie groß angelegten Gestaltungen nicht hinderlich war. Das erstere ist unter anderem geschehen in der Variante des Entwurfes „Memento viveri“ von Heinrich Seeling in Grunewald, der das nach unserer Ansicht unverdiente Schicksal gefunden hat, bereits nach der ersten Sichtung ausgeschieden zu werden.

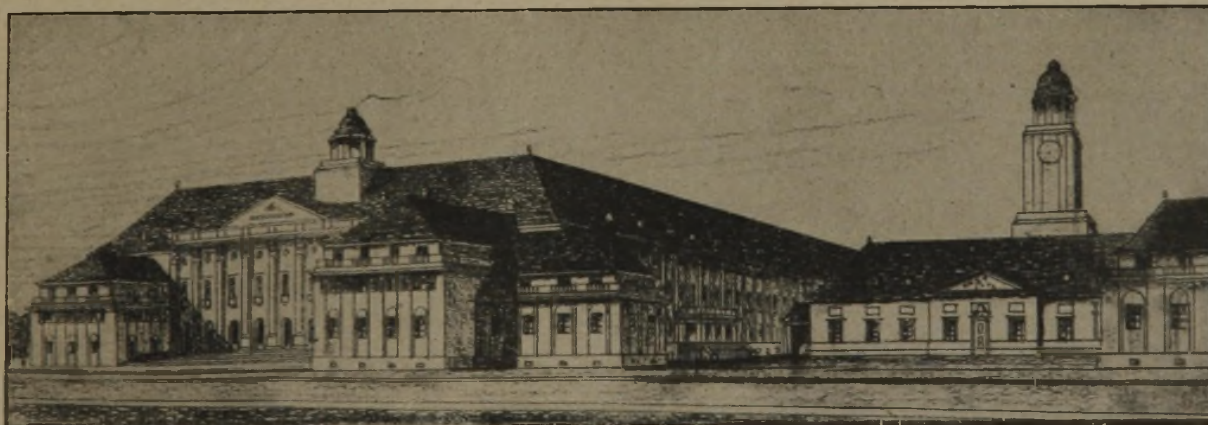
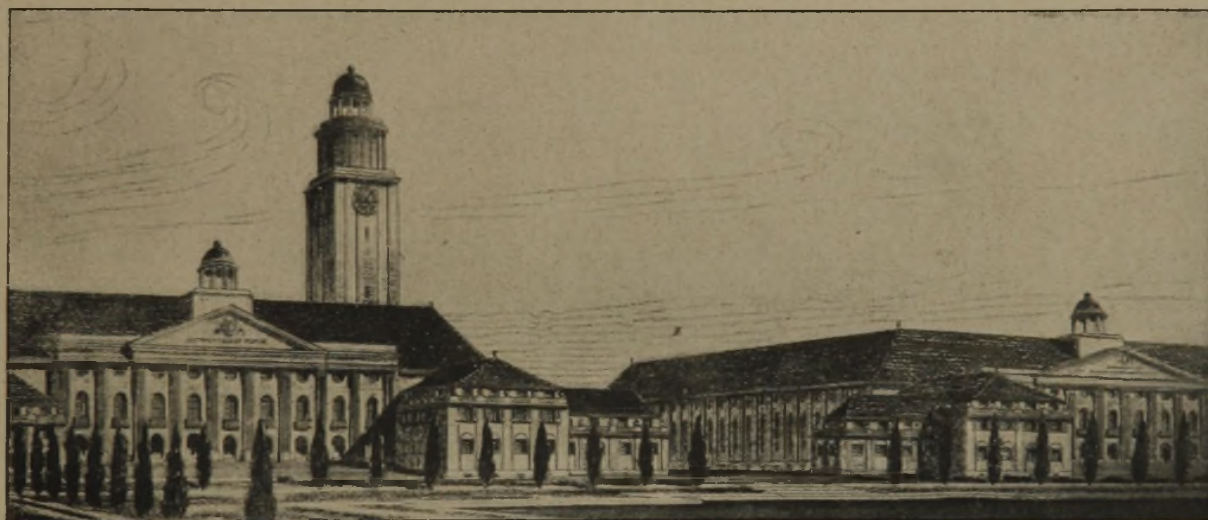
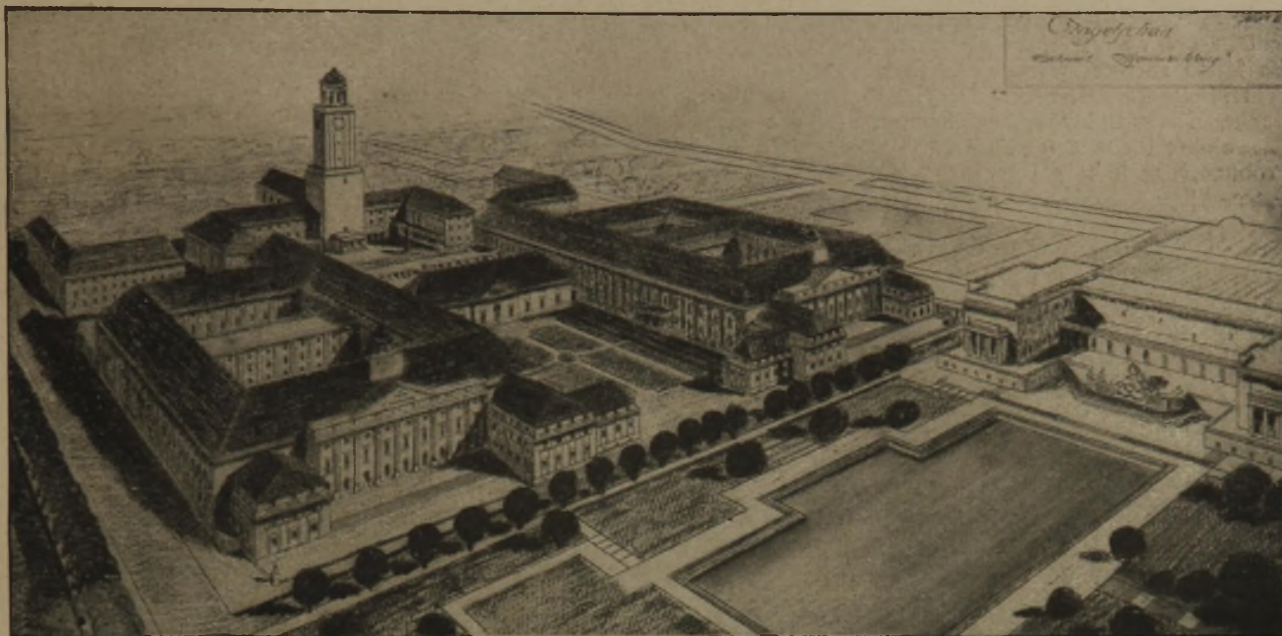
Der Verfasser des mit dem I. Preis gekrönten Entwurfes „Offene Bauanlage“ ist allerdings der Meinung, die Reithalle sei an einen richtigen Platz gestellt, ohne als aufdringliche Dominante in der Gesamtanlage zu wirken. Das kann sie freilich schon durch ihre Größe und ihre bescheidene Architektur nicht. Die in diesem Entwurf geplante Gesamtanlage ist in dem Lageplan S. 13 dargestellt. In der Mitte, auf ihrem jetzigen Platz,

steht die alte Reithalle. Zu beiden Seiten des vorliegenden, etwa 85 : 100 m großen, gegen die Zwinger-Anlagen nur durch eine Ballustrade abgeschlossenen offenen Hofes stehen die Museen, westlich das Hygiene-Museum, östlich das Museum, das die natur- und kulturgeschichtlichen Sammlungen enthält. Die alte Reithalle ist durch große Bogenstellungen locker mit den beiden Museen verbunden. Hinter ihr ist ein weiterer Schmuckhof geschaffen, den gegen die Kleine Packhof-Straße ein gegenüber den Museumsbauten um ein Stockwerk höherer Bau abschließt, den in der Mitte ein hoher Dachaufbau als Zielpunkt vom Zwingerwall her gesehen betont. Diese rückwärtigen Gebäude können nach der Annahme des Verfassers zur Erweiterung der Museen oder auch, da sie ganz selbständig liegen, anderen Zwecken dienen. Vom Erdgeschoß der Zwingeranlagen her ergibt sich so eine schräg aufsteigende Blicklinie aus den Punkten: große Freitreppe, Ballustrade, Reithalle und endend in dem Dachaufbau. Darin beruht allerdings ein großer Vorzug des Entwurfes, durch den derselbe geeignet ist, mit den Zwingeranlagen eine Harmonie der Massen herzustellen.

Was den Zwinger an sich anbelangt, so ist der Verfasser der Meinung, daß ihm seit Einfüllung des Stadtgrabens an der Südwestseite und Niederlegung der Befestigungsmauern der architektonische Halt im Stadtplan



Entwurf mit dem Kennwort: „Elbflorenz“. III. Preis von 15000 M. Verfasser: Peter Jürgensen in Charlottenburg unter Mitarbeit der Architekten E. Röhlk und C. Pönitz.



Entwurf mit dem Kennwort: „Zusammenklang“. IV. Preis von 10000 M. Verfasser: Stadtarchitekt Max Vogeler in Weimar.

genommen sei. Die Ostra-Allee sei zwar längs des Zwingers mit einigen Bauten bestellt, diese ergäben jedoch wegen ihrer Unregelmäßigkeit keine ausgesprochene Linienführung; zudem fehle den in Landschaftsgärtnerei durchgebildeten Zwingeranlagen eine klare Orientierung. Der Anfang einer städtebaulichen Einordnung des Zwingers in seine Umgebung sei durch den geplanten Neubau der Gemälde-Galerie gemacht, der sich J-förmig gegen die Zwingeranlage öffne und eine von Ost nach West verlaufende Mittelachse habe, die weiter durchgeführt sei in den Anlagen, die fast symmetrisch zu dieser Achse geplant sind. In den Wettbewerbs-Entwürfen für den

Neubau der Gemälde-Galerie machten die Architekten den Vorschlag, diese Ost-West-Achse durch Errichtung von Bauten an der Ostra-Allee weiter festzulegen. Daneben schlugen sie die Durchführung einer Nord-Süd-Achse durch einen zurückspringenden Bau längs der Stall-Straße vor. Der Verfasser glaubt, daß nur auf diesem Weg eine städtebauliche Einfügung des Zwingers in die Umgebung möglich sei, möchte aber diese Einfügung größer anlegen, als das bisher geschehen ist. Das sei jetzt zu ermöglichen, nachdem das ganze Marstall-Gelände für die Planung zur Verfügung stehe und auch das Gelände des Herzogin-Gartens einbezogen werden

könne. Als Gegenstück zur neuen Gemälde-Galerie schlägt der Verfasser die Errichtung eines großen, in der Mitte zurück springenden Gebäudes auf der westlichen Seite der Ostra-Allee vor. Er macht damit einen starken Eingriff in die bestehenden Verhältnisse, hält diesen aber für zulässig bei dem großen städtebaulichen Problem, das hier in Frage stehe. Die Anlage an der Ostra-Allee solle gewissermaßen wie eine Zange die an der Stall-Straße liegende Front der Museumsbauten mit dem Zwinger und mit dem vor allem in die Erscheinung tretenden Wall zusammen halten und von der Gemälde-Galerie gesehen als ruhige, neutrale Wand gegenüber der offenen Museums-Anlage und der feinen Architektur der Zwingerbauten wirken. Zudem werde durch Schaffung eines Anlagestreifens westlich der Ostra-Allee der Eindruck der Weiträumigkeit der Zwingeranlagen erhöht. Der Herzogin-Garten soll nur an den Rändern bebaut, im Uebrigen aber erhalten werden. Der Verfasser will aber eine Verbindung der Stall-Straße mit der Grünen-Straße schaffen; zwei Tor-Ueberbauungen sollen den vom Straßenlärm abgeschnittenen Garten mit der Ostra-Allee und mit der Grünen-Straße verbinden. Es handelt sich also nicht um die Schaffung eines Verkehrszuges, sondern lediglich einer Verkehrs-Möglichkeit und das kann man billigen. Bei der Einmündung der außer der Achse liegenden Pöppelmann-Straße in die kleine Packhof-Straße schlägt der Verfasser zur Vermittelung eine platzartige Erweiterung vor dem zukünftigen Museums-Gebäude an der Packhof-Straße vor.

Auch an der Elbe will er Ordnung schaffen. Das Fernheizwerk ist beibehalten, der Zollbetrieb aber soll verlegt werden. An der Stelle der Zollgebäude soll ein irgend welchen Zwecken dienender Neubau errichtet werden, der in seiner Hauptwirkung für den Blick von der Elbe und vom jenseitigen Ufer her berechnet ist. Er soll herrschend sein zwischen den beiden Brücken. Gedacht ist ein flacher, auf Terrassenhöhe liegender, gegen die Elbe zu offener Hof mit einem liegenden, stark reliefierten Vorbau in der Mitte. Die Gebäudegruppe bleibt ohne Aufbauten und Türme, „um das schon durch den Turm des Fernheizwerkes so empfindlich gestörte alte historische Stadtbild mit der charakteristischen Silhouettenwirkung nicht weiter zu verflauen“. Die anschließenden Gebäude bis zur Marien-Brücke sollen einfach gehalten sein. Das Aeußere des Fernheizwerkes denkt sich der Verfasser verändert.

Aus der Ansicht nach dem Modell, die wir am Kopf dieser Nummer wiedergeben, sind die wohl überlegten künstlerischen Absichten des Verfassers gut zu erkennen. Ihnen gegenüber beobachtet das Urteil des Preisgerichtes eine gewisse Zurückhaltung, trotzdem der Entwurf mit dem I. Preis ausgezeichnet wurde. Galt diese mehr der „sehr lobenswerten Weise“, mit der der Verfasser bei der architektonischen Ausgestaltung der Museumsbauten an die Formenwelt der Reithalle sich anschloß? —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ehrendoktoren technischer Hochschulen. Die Technische Hochschule in Hannover hat dem Ministerial-Direktor Paul Ehmig in Schwerin die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen als „dem verdienstvollen Forscher und Förderer deutscher Baugesinnung“.

Der Wärmeschutz in der Bauordnung. Die notwendige Verbesserung der Wärmewirtschaft des Hausbrandes muß erreicht werden durch Herstellung wirtschaftlicher Heiz- und Kochanlagen, durch einen ausreichenden Wärmeschutz der Gebäude und durch eine richtige Bedienung und Instandhaltung der häuslichen Feuerstätten.

Eine klare Erkenntnis der Mängel, die zu beseitigen sind, führt zu der Einsicht, daß die Aufklärung der Hersteller, Auftraggeber und Gebrauchnehmer der Hausbrandstätten wohl der Weg ist, ohne den das Ziel überhaupt nicht zu erreichen ist, daß aber eines Zwanges nicht entbehrt werden kann. Wenn eingehende Vorschriften auf dem Gebiet der Feuersicherheit notwendig waren, obwohl man doch hier ohne Weiteres das Interesse der Beteiligten voraussetzen konnte, sind Vorschriften zur Förderung der Wärmewirtschaft um so weniger zu umgehen, als wohl durch Brennstoffnot der Wille, Brennmaterial zu sparen, geweckt wurde, in weiten Kreisen der Auftraggeber, Hersteller und Gebrauchnehmer aber die Einsicht mangelt, wie die im Haushalt nötige Wärme mit der geringsten Menge von Brennmaterial erzeugt werden kann. Hier liegt eine notwendige Aufgabe der Bauordnung vor.

Diese hat sich bisher mit der wärmewirtschaftlichen Seite der Bauten weniger befaßt, als mit der der Feuersicherheit und des Schutzes der Gesundheit. Das liegt in der historischen Entwicklung der Bauvorschriften. Aber eben diese Entwicklung, die einmal mehr durch wirtschaftliche, ein ander Mal mehr durch sanitäre Einflüsse gefördert wurde, drängt heute dazu, daß wärmewirtschaftliche Fragen durch behördliche Regelung die Sicherung erfahren, die einerseits durch die Not der Zeit geboten, andererseits durch den Stand der Technik möglich ist. Wenn wir heute sehen, wie die ersten Bauordnungen der Feuersnot ihr Entstehen verdankten und wie die gesundheitliche Not der Städte und das Eingreifen der Hygiene in späteren Zeiten den Bauordnungen Gepräge gaben, so müssen die nach uns kommen, erkennen, wie die Brennstoffnot unserer Zeit in der Bauordnung verständnisvolle Würdigung fand; sie würden nicht verstehen können, wenn es anders wäre.

Auch die Zeit drängt dazu. Noch wissen wir nicht, wann die ersehnte Bautätigkeit einsetzen kann. Bis dahin muß aber die wärmewirtschaftliche Seite der Bauordnung den nötigen Ausbau gefunden haben als Richtlinien für die Einsichtigen und als Zwangsmittel für diejenigen, die etwa glauben sollten, in dem Wohnungshunger die Rücksicht auf das Gemeinwohl hinter die eigenen Interessen zurücksetzen zu dürfen.

Diese Erwägungen haben die Bayerische Landeskohlenstelle veranlaßt, der Frage der Abänderung oder Ergänzung der bayer. Bauordnung näher zu treten. Die Landeskohlenstelle bildete daher einen Fachausschuß, in den das Baugewerbe, die Technische Hochschule, das Hafner- und Kaminkehrer-Gewerbe, die Zentralheizungs- und Wärmeschutz-Industrie und das Ortsheizamt München Vertreter entsandten. Aus den eingehenden Beratungen, die bemüht waren, allen Seiten der Frage Rechnung zu tragen, entstand ein Entwurf für Vorschläge, der den Unterorganisationen der vertretenen Verbände und den Ortsheimältern zur Begutachtung zugestellt wurde. Die Anregungen und Einwände fanden Prüfung in dem Fachausschuß und seine Fassung fand am 10. Juni 1920 die Genehmigung des Landesbeirates für Hausbrand.

Das bayerische Staatsministerium wurde ersucht, die bayer. Bauordnung in dem vorgeschlagenen Sinn abzuändern oder zu ergänzen, in die bayer. Bauordnung die bezeichneten Richtpunkte als Hinweise aufzunehmen und zur Beratung der Frage Vertreter der Landeskohlenstelle, der in Betracht kommenden Organisationen, der Ortsheimältern und der Heiztechnischen Beratungsstelle an den Landbauämtern zuzuziehen.

Das Deutsche Archiv für Siedlungswesen beabsichtigt, seinen 9. Monatskursus über die gesetzlichen und technischen Grundlagen des Siedlungswesens in der Zeit vom 16. Febr. bis 19. März 1921 abzuhalten. Meldungen zur Teilnahme sind zu richten an die Geschäftsstelle des Deutschen Archivs für Siedlungswesen e. V., Berlin N.W.6, Luisen-Str. 27/28.

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Plakat der Kunstausstellung Dresden 1921 veranstaltet die Dresdener Kunstgenossenschaft für in der Kreishauptmannschaft Dresden ansässige Bewerber. Ein I. Preis von 2 000 M., ein II. Preis von 600 M. und drei III. Preise von je 100 M. Unterlagen durch das Sekretariat der Dresdener Kunstgenossenschaft, Künstlerhaus Dresden.

Personal-Nachrichten.

Der städt. Oberbaurat A. Muesmann in Stuttgart hat eine Berufung als Baudirektor und Beigeordneter der Stadt Düsseldorf angenommen. Er wird dort dem Stadterweiterungsamt, dem Hochbauamt, der Baupolizei und dem Siedlungswesen vorstehen. Da sein Vertrag in Stuttgart noch 2 Jahre läuft, so wird er für diese Zeit beurlaubt werden, jedoch noch eine Reihe von Arbeiten für diese Stadt, darunter namentlich Bebauungspläne, ausführen.

Inhalt: Der allgemeine deutsche Ideen-Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfs-Skizzen für das Deutsche Hygiene-Museum und die staatl. naturwissenschaftlichen Museen in Dresden. (Fortsetzung). — Vermischtes. — Wettbewerbe. — Personal-Nachrichten.

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin. Buchdruckerei Gustav Schenck Nachflg. P. M. Weber in Berlin.